

**Abonnement:**  
Für 6 Monate. . . 6\$000  
„ 3 Monate. . . 3\$000

**Anzeigen**  
werden billigst berechnet.  
Vorausbezahlung.

**Erscheint**  
wöchentlich zwei Mal:  
Mittwoch u. Sonnabend.

**Expedition:**  
Rua da Esperança Nr. 50.

# Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

**Agenturen:**  
Santos: *Mathias Senger.*  
Campinas: *Martin Merbach.*  
Rio Claro: *Jacob Brusius.*  
Piracicaba: *B. Vollet.*  
Rio de Janeiro: *C. Müller,*  
Rua do Hospicio N. 77.  
Taubaté: *José Maximiano de*  
*Carvalho.*  
Curityba:  
Dona Francisca: *L. Kühne.*  
Porto Alegre *Gundlach & C.*

## Rundschau.

— Welche Haltung wird die deutsche Reichsregierung zu der Verwicklung in Egypten einnehmen? Wir erhalten darüber die beste und erfreulichste Aufklärung in einem inspirierten Artikel der Kölner Zeitung. Sie ist ganz im Geiste der Bismarck'schen Politik und enthält in der Hauptsache Folgendes: 1) „Deutschland wird nicht unnützer Weise aus seiner Zurückhaltung heraustreten“, um in der Lage zu bleiben, „im geeigneten Augenblick das entscheidende Wort zu sprechen“, 2) die Beziehungen Deutschlands zur Türkei, England und Frankreich, den zunächst beteiligten Staaten, sind durchaus gute. „Deutschland hat aber keine Handlung (Beschiessung) für legitim erklärt, welche die Hoheitsrechte des Sultans beeinträchtigt.“ 3) „Das was in der ägyptischen Frage die Interessen Frankreichs befriedigt, befriedigt auch die deutschen Interessen.“ (Damit kommt Bismarck Frankreich in ausserordentlich freundlicher Weise zur Hülfe.)

— Die preussische Oberrechnungskammer, die sich sonst nicht leicht verzählt, hat der Stadt Köln am Rhein 247,000 M. Kriegsschadigungsgelder zu viel vergütet und verlangt jetzt diese Summe zurück.

— Eine von den Kirchenvorständen in Köln an das Kultusministerium gerichtete Eingabe wegen Rückberufung des Erzbischof Melchers ist abschlägig beschieden worden.

— In der Garnison Köln sind 76 Soldaten nach dem Genusse eines Schinkens in der Cantine an den Trichinen erkrankt.

— Im Riesengebirge haben furchtbare Wolkenbrüche sowohl auf der böhmischen wie auf der preussischen Seite grosse Verheerungen angerichtet, Häuser, Eisenbahnen, Strassen und Brücken zerstört, Erndten vernichtet und auch zahlreiche Menschenleben und Vieh verschlungen. Johannsbad, Krumhübel, Freiburg, Laudeshut, Trautenau, Altstadt, Arnau sind am schwersten betroffen.

Furchtbare Gewitterstürme, verbunden mit verderblichem Hagelschlag, haben das Königreich Württemberg, besonders den Neckar- und Schwarzwaldkreis, sowie das Fürstenthum Hohenzollern heimgesucht. Der „Schwäb. Merk.“ bringt längere Berichte über das Unwetter und seine Folge aus Deizisau (O. A. Esslingen), Köngen, Nürtingen,

Reutlingen, aus der Steinlach, Ohmenhausen, Mössingen, Balingen, Tuttingen, Altenstaig u. a. m.

— Paul Lindau ist bekanntlich Ende vorigen Jahres aus der Redaktion der „Gegenwart“ geschieden und gibt seitdem die Monatsschrift „Nord und Süd“ heraus, worin das Publikum mit Novellen und geistreichen Betrachtungen von Fürsten und andern hohen Adeligen der Jetztzeit bekannt gemacht wird. Jedem Monatsheft ist ein Stahlstich irgend einer neueren Grösse — darunter auch solche, die nicht vom hohen Adel sind — beigelegt. Diese Stahlstiche rühren von W. Krauskopf in München her und haben zum Theil fabelhafte Aehnlichkeit mit Räuberköpfen.

— Die „Frankf. Ztg.“ schreibt: „Es scheint in der That, als ob die neueste Regierungskunst es für eine ihrer wichtigsten Aufgaben halte, an Stelle der natürlichen Schranken, welche die moderne Technik zu Gunsten des freien Verkehrs der Völker mit Erfolg zu beseitigen bemüht ist, sofort neue künstliche, aber nicht minder hinderliche zu setzen. Kaum ist der Verkehr durch den grossen Gotthardtunnel eröffnet, kaum sind die Worte verhallt, welche die Bedeutung dieses Ereignisses nicht hoch genug feiern konnten, da kommt von jenseits der Alpen schon andere Kunde. Wie verlautet, denkt Italien bereits wieder an eine wesentliche Erhöhung seines Zolltarifs, obgleich derselbe in seiner jetzigen Fassung erst seit vier Jahren, seit dem ersten Juli 1878, in Kraft ist. Seitdem Deutschland dem Schutzzoll verfallen, werden die Zollerhöhungen nachgerade epidemisch. Offenbar hat Deutschland mit seiner Schutzzöllnerlei alle unsere Nachbarn angesteckt. Man fragt sich, was soll schliesslich aus dem Weltverkehr im Zeitalter des Dampfes und der grossen technischen Fortschritte noch werden, wenn immer ein Staat die anderen mit seinem allerneuesten Tarif zu übertrumpfen sucht und jeder seine Zollschranken nicht hoch genug bekommen kann? Diese allseitigen Uebertreibungen rächen sich aber von selbst, denn sie beweisen klar die Nutzlosigkeit der ganzen Schutzzollpolitik. Wenn alle Staaten ihre Industrie gleicherweise durch Zölle konkurrenzfähiger machen wollen, wo bleibt dann der Nutzen einer solchen Politik für den einzelnen Staat? Der gewöhnliche Vortheil wird zum Mindesten durch das gleiche Verhalten des Auslandes paralysirt und das einzige Resultat dieser Be-

glückungspolitik ist die gegenseitige Absperrung der Staaten. Diese nüchterne Erwägung hat denn auch wenigstens bei uns den Eifer für Schutzzölle wesentlich abgekühlt, der deutsche Reichstag hat den beabsichtigten neuen Zollerhöhungen ein entschiedenes Nein entgegengesetzt und die Aussichten auf baldige Rückkehr zu einer gesunden normalen Zollpolitik sind bedeutend gestiegen. Da die meisten Nachbarstaaten sich Deutschland anscheinend auch in wirtschaftlicher Beziehung zum Muster genommen haben, so ist nur zu wünschen, dass man uns nicht einseitig kopire und auch diese neueste Wandlung getreulich mitmache. Besonders aber möge man sich doch in Italien besinnen, ehe man an eine abermalige Erhöhung der Zölle denkt. Eine solche Massregel würde Italien nicht nur nichts nützen, sondern auch viele Hoffnungen, welche sich an die Eröffnung der Gotthardtahn diessseits wie jenseits der Alpen geknüpft haben, vernichten und den Zweck dieses grossen Verbindungsweges erheblich beeinträchtigen.“

— Der Kieler Landesverrath hat nun seinen Abschluss gefunden. Der Oberstenermann Meiling ist durch kriegsgerichtliches Erkenntnis vom 12. Juni c., welches vom Chef der Admiralität unterm 23. Juni bestätigt wurde, wegen Landesverraths unter Entfernung aus der Marine mit Zuchthausstrafe von 6 Jahren und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer bestraft worden.

— Die Knebel des Sozialistengesetzes werden von den Polizeibehörden wieder auf's Straffste angezogen. Aus Berlin sind in den letzten Wochen wieder eine Anzahl Sozialdemokraten ausgewiesen worden, zum Theil Familienväter, die ihre Angehörigen in Kummer und Noth zurücklassen müssen. Auf den Bahnhöfen kam es zu verschiedenen Tumulten, denn die Gesinnungsgenossen hatten es sich nicht nehmen lassen, den Ausgewiesenen das Geleit zu geben, und hatten sich zu Hunderten bei der Abfahrt der Züge eingefunden. Erregte Ansprachen wurden gehalten und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Was ist aber der Erfolg aller dieser Massregeln? Anstatt die Gemüther zu beruhigen, schaffen sie neue grössere Erbitterung. Wenn Fürst Bismarck noch länger fortfährt, in dieser Weise den „Anwalt des armen Mannes“ zu spielen und die

## FEUILLETON.

### Die Herrin von Ilichstein.

(Fortsetzung.)

#### Achtzehntes Kapitel.

Zu frei sein, sich ergehen  
Hat oft Gefahr gebracht,  
Man muss sich wohl verstehen,  
Weil ein falsch' Auge wacht.

Sebastian Bach.

(Aus „Friedemann Bach“ von A. E. Brachvogel.)

Esther hatte seit ihrem letzten Besuch bei der Prinzessin einen solchen Abscheu vor diesen Zusammenkünften bekommen, dass sie vielleicht nicht wieder an ihren Wunsch eingegangen wäre, wenn sie nicht erfahren hätte, dass der Erbprinz auf ein paar Tage sich nach einem nahegelegenen Jagdschloss begeben. Sie trat daher heute Abend mit einer gewissen müden Gleichgültigkeit den Weg in's Palais an. Der dienstthuende Lakai führte sie die breiten Treppen hinan, nachdem sie ihr Mädchen verabschiedet, und bat die Kammerfrau, der Prinzessin das gnädige Fräulein anzumelden, worauf er sich geräuschlos in den langen Gängen verlor.

Als Esther in den Salon der Prinzessin eingetreten, blickte sie unruhig um sich, denn sie glaubte wieder allein zu sein, aber im gleichen Augenblick trat Prinzessin Leonie aus der Portière hervor und rief freudig: „Gottlob, dass Sie da sind! Wie habe ich gezittert, dass Sie irgend einen klugen Vorwand finden würden, um nicht zu kommen, denn ich habe heute Mittag etwas erfahren, worüber ich Gewissheit haben muss, und diese können Sie allein mir verschaffen.“

„Ich allein?“

„Ja, ganz allein; es gehört nur ein bisschen Kühnheit dazu, und Sie haben mir ja so oft versichert, dass Sie Muth hätten, dass Sie einmal ein Abenteuer erleben möchten. Ich ginge so gern mit Ihnen, so unendlich gern, aber ich bin zu schüchtern! Doch, nicht wahr, Sie werden gehen!“ — Sie faltete ihre kleinen Hände und sah Esther mit unruhig bittenden Blicken an.

„Aber Hoheit, diese Worte sind Räthsel für mich! Wohin gehe ich denn, oder vielmehr — soll ich gehen?“

„Esther,“ sagte die Prinzessin leise flüsternd und zog das junge Mädchen zu sich heran, „hente Abend um Sieben findet wieder eine Schlittenfahrt statt; Fräulein von Erlen erzählte es mir heute auf dem Spaziergang, und ich muss es erfahren, ob er dabei ist und ob er wieder ihren Schlitten führt! Wäre mein Bruder anwesend, würde er es erzählen, aber sonst kann es mir Niemand verrathen — Niemand! Und wissen muss ich es, eher hab' ich keine Ruhe!“

„Aber Hoheit,“ rief Esther ausser sich, „wie kann ich es denn erfahren!“

„Das will ich Ihnen erklären, wie ich es mir ausgesonnen. Sie müssen Herrenkleider anziehen und in der Strasse auf den Zug warten.“

Esther prallte zurück. „Ich, Hoheit, in Herrenkleidern?“

Die Prinzessin zog das junge Mädchen nach einem Wandschrank, zu welchem sie den Schlüssel aus der Tasche nahm und damit die Thür öffnete.

„Sehen Sie hier, hätte mich nicht der Zufall begünstigt! Mein Bruder bewohnte noch vor einem Jahre diese Zimmer; die Kleider, welche hier hängen, wurden für ihn angefertigt, um eine wei-

tere Reise zu machen. Die Reise unterblieb, die Kleider wurden unbenutzt gelassen und sind unbeachtet hier hängen geblieben. Sehen Sie nur — da ist eine Art Mantel, er verbirgt fast Ihre ganze Gestalt — und hier der Hut, er wird Ihnen vortrefflich stehen und mit der breiten Krämpfe Ihr Gesicht bedecken; Ihre Haare stecken wir auf und lassen sie in dem kleinen Ueberrock verschwinden — o, es geht Alles so gut, Esther, glauben Sie mir nur! Machen Sie kein so böses Gesicht dazu!“

Während die Prinzessin noch immer unter den Kleidern suchte, plauderte sie weiter. „Wenn Sie angezogen sind, gehe ich mit Ihnen durch mein Schlafzimmer und zeige Ihnen den Weg nach der kleinen Hintertreppe, welche nach dem Hof führt, wo die Küchen liegen. Im Augenblick ist dort Alles leer und still. Da sehen Sie gleich dicht vor sich die grosse Hofthür, haben Sie diese erreicht, dann, Esther, sind Sie frei und Ihr eigener Herr im wahren Sinn des Worts.“

„Wenn ich erkannt würde,“ sagte Esther, fast mehr zu sich, als zur Prinzessin. Aber diese hatte die Worte gehört.

„Es ist nicht daran zu denken! Sie werden so verändert aussehen und das Ganze ist ja so rasch vorüber!“

„Hoheit, ich kenne aber die Dame gar nicht.“  
„O, sie ist unverkennbar an ihren unausstehlich schönen, langen, blonden Locken! Es gibt kein solches Haar wieder! Ja, Esther, da ist nichts zu leugnen. schön ist das Mädchen und denkbar, dass ein Maler für solch' schönes Mädchen schwärmt.“

Esther hatte bis jetzt theilnahmslos zugehört, aber plötzlich erwachte in ihr selbst ein Interesse, welches sie dem Plan der Prinzessin geneigt machte,

Lösung der sozialen Frage zu betreiben, so dürfte er bald mit Schrecken inne werden, wie sehr er sich auf dem Holzwege befindet.

— In welcher Weise man die Konfiskation und Verbote von Druckschriften betreibt, davon gibt ein mit dem Redakteur Lages in Hannover vorgekommener Fall einen drastischen Beleg. Der Artikel, wegen dessen die von ihm redigirte Zeitschrift „Haus und Welt“ verboten, und er selbst wegen „Schmählung von Staatseinrichtungen“ angeklagt und verhaftet wurde, war wörtlich — ohne jede weitere Bemerkung — der „Rechtsprechung des Deutschen Reichsgerichts in Strafsachen, herausgegeben von den Mitgliedern der Reichsanwaltschaft, entnommen worden, eine Sammelchrift, deren Chefredakteur S. Exc. Herr Oberreichsanwalt Freiherr v. Seckendorff ist.

— Der Gemeinderath in Cotta bei Dresden hat den Gastwirthen im Orte eröffnet, dass vom 1. September d. J. an allen ihnen durch die Gemeindeverwaltung bezeichneten Steuer- und Schulgeld-Restauranten das Zechen und Spielen in ihren Schankstätten zu verbieten, auch solchen Personen, sowie deren Frauen und Kindern die Verabreichung von spirituösen Getränken über die Strasse zu verweigern. Für den Zuwiderhandlungsfall wird den Cottaer Gastwirthen die im § 134 der Armenordnung angedrohte Geldstrafe bez. Konzessionsentziehung angedroht.

— In Wabern kamen am 12. v. M. mehrere Handelsleute mit dem letzten Abendzuge auf dem dortigen Bahnhofe an und hielten sich im Wartesaal auf, um beim grauen Morgen sich zu Fuss zum Fritzlärer Pferdemarkt zu begeben. Gegen Mitternacht entfernte sich einer der fremden Reisenden aus dem Wartesaal und blieb auffallend lange aus, so dass man vor der Thüre nach ihm suchte, ihn aber nicht fand. Nach etwa einer Stunde kam der Vermisste in den Wartesaal zurück mit einer klaffenden blutenden Wunde an der Stirn und einer Strangulationsmarke am Halse. Er erzählte, dass ihm bei seinem Weggange in der Nähe des Retiradengebäudes von hinten ein Strick um den Hals geworfen und zugezogen worden sei, während er gleichzeitig einen Schlag mit einem harten Gegenstande vor die Stirn bekommen habe. Als er sich aus seiner Betäubung erholte, habe er sofort seine Brieftasche mit 8500 Mark, die er in einer Tasche an der Innenseite der Weste aufbewahrt habe, vermisst.

— Nach den letzten Nachrichten aus Europa scheinen Deutschland und Russland bestrebt dahin zu wirken, England in der ägyptischen Angelegenheit isolirt zu lassen.

Frankreich machte Russland den Vorschlag, dass die Frage des Suezkanals separat diskutiert und die Meinung der Kolonialmächte gehört würde.

Die Türkei ist entschlossen zu interveniren, falls England in Egypten auf Schwierigkeiten stossen würde.

Die Königin von England hat nicht eingewilligt, dass der Prinz von Gallien sich nach Egypten begeben.

Die Engländer fahren in ihren militärischen Operationen fort, welche darauf gerichtet sind, Arabien den Rückzug abzuschneiden.

In Kairo und dem ganzen nördlichen Theil herrscht vollständige Anarchie; die Europäer, denen es nicht gelang, auf die in Port Said liegenden Schiffe zu entkommen, wurden ermordet.

In Alexandrien fehlten Lebensmittel und Trinkwasser und die unbeerdigten Leichen verpesteten die Stadt und machen sie unbewohnbar.

Man schätzt, dass in Alexandrien, das total ruiniert ist, 4000 Personen getödtet wurden. Zwei Drittel der Truppen verliessen Arabien während des Bombardements, eine andere Anzahl weigerte sich länger Stand zu halten und zog sich auf Kafrodowar, die erste Station der Eisenbahn nach Kairo, zurück. Der Ramleh-Palast wurde von ägyptischen Truppen umzingelt; die Soldaten drangen bewaffnet in die Gemächer des Khedive ein und erklärten ihm, sie hätten Befehl, ihn zu tödten und den Palast zu verbrennen. Der Khedive erkaufte ihrer 500 mit Geld und Versprechungen. Derselbe ist jetzt mit seiner Familie im Palast Ras-el-Tin in Sicherheit. Die Marineartillerie hat das Fort Napoleon besetzt, das die Stadt beherrscht. Die Mannschaft der Flotte erhielt Befehl, sich zur Landung zu rüsten. Einige Plünderer, auf frischer That ergriffen, wurden erschossen.

— Ein Manifest des englischen Admirals Seymour in Alexandrien zeigt an, er habe mit Zustimmung der ägyptischen Regierung die Wiederherstellung der Ordnung in Alexandrien übernommen. Die Brandstifter sollen erschossen und die Marodeurs verhaftet werden. Es ist Niemand gestattet, die Stadt nach Sonnenuntergang zu verlassen. Seymour fordert die Bevölkerung auf, sich wieder an ihre Geschäfte zu begeben. General Alison ist mit 4000 Seesoldaten und Infanterie, sowie dem Generalstabe hier eingetroffen. Die Truppen sollen die Forts Gabbari und Ramleh besetzen.

Sämmtliche in Kairo zurückgebliebenen Deutschen und Oesterreicher sind mit dem deutschen Konsul nach Port Said in Sicherheit gebracht worden.

— In Smyrna hat am 20. v. M. ein grosser Brand 7 Stunden lang gewüthet, wobei 1400 Häuser zerstört und ca. 6000 Personen obdachlos wurden.

— In Choisy-le-Roy, bei Paris, wurde am 23. Juli dem Dichter der Marseillaise, Rouget de l'Isle, eine Statue errichtet. Der Dichter ist an diesem Ort im Juni 1836 gestorben. Die Kosten des Denkmals wurden durch eine National-Subskription aufgebracht.

## Notizen.

**Concert.** Am Sonntag fand im Theater S. José zum Besten der Kasse der Associação Emancipadora Academica ein grosses Concert und Prämienverlosung statt. An dem Concert theilnahmen sich, neben dem Musikcorps der Permanenten, die Herren

E. Pons, Santini, die Gebrüder Levy, Friedrich Krüger, Leal und Ferreira Penna, sowie die Damen Emilie Philippeaux, Anna Salles Guerra und Maria Galhardo. Die Vortragenden entledigten sich ihrer Aufgabe in glänzender Weise und ernteten allseitigen Beifall.

**Ueberfahren.** Am Sonntag wurde vor der Kirche der Cousolação, kurz nach Beginn der Prozession, wo sich dort viele Menschen auf der Strasse angesammelt hatten, eine Frau von einer vom Kirchhof in vollster Carrière zurückkehrenden Droschke überfahren und durch die Hufe der Thiere bedeutend verletzt. Die arme Frau wurde von den Umstehenden aufgehoben und nach Hause gebracht; der Kutscher kutschte unbehelligt weiter; — von der Polizei keine Spur.

**Mord.** Am Montag Abend geriethen zwei Caixeiros der Weinhandlung in der Rua Direita Nr. 2 mit einander in Streit, wobei der Eine dem Andern einen Messerstich in die Brust versetzte, so dass derselbe auf der Stelle todt blieb. Der Thäter wurde verhaftet.

— In der Ortschaft Baruel, an der Sorocababahn, tödtete am 16. d. ein gewisser Innocencio Elias de Campos mittelst Messerstichen seine Frau Zeferina und verwundete seinen Sohn José.

— Das in Juiz de Fóra (Minas) erscheinende Blatt „Echo do Povo“ berichtet in seiner Nr. vom Sonntag, dass auf der Station Carandahy am 18. d. der deutsche Bauunternehmer Herrmann und einer seiner Begleiter ermordet worden ist. Die Veranlassung zu der That ist noch nicht bekannt.

**Sklaven-Freigabe.** Der Fazendeiro Dr. Domingos Jaguaribe Filho in Rio Claro, welcher am 18. d. auf seiner Fazenda zum Gedächtniss des Todestages seiner Frau eine h. Messe lesen liess, schenkte bei dieser Gelegenheit allen seinen Sklaven, die er kürzlich von seinem Schwiegervater, dem verstorbenen Barão do Porto Feliz, geerbt hatte, die Freiheit.

— Wie von Piracicaba geschrieben wird, hat der wegen mehrfachen Mordes kürzlich von der Jury zu Botucatu zu lebenslänglichem Galée verurtheilte Joaquim Ferreira Gordo, alle seine Sklaven, 20 an der Zahl, freigegeben.

**Entgleisung.** Am 15. d., Abends 7 Uhr, entgleiste auf der Bahnlinie von S. Carlos do Pinalal die Lokomotive und Tender eines Güterzuges. Die Ursache war ein auf dem Geleise liegender, in der Dunkelheit nicht bemerkter Ochse.

**Unglück zur See.** Dem „Diario de Santos“ geht folgende Nachricht zu: Am 19. d., 9 Uhr Abends, wurde im Hafen von S. Sebastião das Boot der dortigen Agentur durch den Dampfer S. José in den Grund gerannt. Ein Mann, João Salines, ertrank, 4 wurden durch die Räder des Dampfers schwer verletzt, und nur 3 kamen heil davon.

**Tragödie in Rua 25 de Março.** Die in Nr. 60 d. Bl. gebrachte, einem hiesigen Blatte entnommene Nachricht, dass der Guarda urbano

und sie fragte rasch: „Und das Ende?“ — „Haben Sie ihn gesehen, dann eilen Sie nach Hause. Von Sieben bis Acht ist ja Niemand bei Ihnen anwesend, Sie haben mir gesagt, dass Sie im Stande sind, das geheimnissvolle Schloss Ihrer Gangthür zu öffnen — Sie können unbemerkt hinein und ziehen sich rasch um.“

„Und meine Kleider hier —“

„Die sende ich Ihnen unter irgend einem Vorwand zu. Ich habe ein Ballkleid ganz passend für Sie, das wird obenauf in den Korb gelegt, Sie packen ihn selbst aus, aber nicht eher, als bis Sie allein sind. Ihrer Tante sagen Sie, ich habe Ihnen das Kleid geschenkt, weil Sie es hübsch gefundene; aber dem Ueberbringer des Korbes händigen Sie ein Briefchen ein, das nichts zu enthalten braucht als Ja oder Nein.“

Esther drückte die Hand vor die Stirn. Welch eine Reihe von kleinen Gefahren und grossen Lügen, um diesen einen Wunsch zu erfüllen! Sie hörte wohl, dass die Prinzessin beständig sprach, aber sie achtete nicht auf den Sinn der Worte, sie überlegte für sich selbst. — Als dieselbe endlich schwieg, fragte Esther: „Könnte ich nicht gehen wie ich bin? in diesen Kleidern?“

„Nein, so kennt Sie Jedermann; Sie dürfen um diese Zeit nicht allein in den Strassen auf und ab laufen, der Zug wird nicht genau zur bestimmten Stunde abfahren, und — Esther — ich wollte nicht um eine Welt, dass Sie vielleicht von ihm selbst erkannt würden!“

„Ist es jetzt schon Zeit, dass ich gehe?“

„Also Sie gehen?“

„Ja, Hoheit, ich will es wagen, erlauben Sie mir, mich jetzt umzukleiden.“

„Soll ich Ihnen nicht behülflich sein?“

„Nein, Hoheit, bitte, lassen Sie mich allein gewähren.“

Esther eilte in das Ankleidezimmer der Prinzessin und diese blieb allein zurück. Sie war in so grosser Aufregung, dass sie wohl zwanzigmal den Weg vom Fenster bis an den Kamin zurücklegte; oft horchte sie auf, sah erwartungsvoll nach der Thür — endlich flog diese auf und sie erblickte mit weitgeöffneten Augen ein Wesen, das ihr einen Augenblick unheimlich und fremd erschien. — „Esther?“ fragte sie leise. „Mein Gott, welche Veränderung!“

„Es wird gehen,“ sagte diese und warf den Kopf stolz zurück, als fühle sie einen männlichen Muth in sich. „Der Mantel verhüllt fast meine ganze Figur und der breite Hutrand mein Gesicht.“

„Es geht vortrefflich,“ sagte die Prinzessin näher tretend. „Sie sehen aus wie ein kleiner vornehmer Lord.“

„Ja, hätte mich die Natur zu einem Mann geschaffen!“ sagte sie und zog die Augenbrauen finster zusammen. „Wie unabhängig wollte ich mir mein Dasein gestalten!“

„Denken Sie jetzt nicht, liebe Esther, über das Wenn und Ob nach! Haben Sie nur Muth! Einen Augenblick wollen wir an der Thür horchen, ob es auf der Treppe still ist.“

Die Prinzessin eilte voran, Esther folgte. Alles war ruhig, die Treppe nur schwach beleuchtet, man konnte leicht ungesehen hinuntergelangen. Beide Mädchen horchten einen Augenblick, dann eilte Esther an der Prinzessin vorüber. In wenigen Minuten war sie an dem obersten Treppengeländer, dann die Stufen so rasch als möglich herabgehend, entschwand sie bald den Blicken der an der halboffenen Thür horchenden Prinzessin.

Esther gelangte unbehelligt bis auf den Hof und fand bald, ohne einem lebenden Wesen weiter zu begegnen, den Weg zur Hausthür, welche in's Freie führte. — Auf der offenen Strasse entschwand ihr doch für einen Augenblick der Muth, welcher sie oben in Gegenwart der Prinzessin beiseit hatte; sie zögerte, ehe sie weiterging, als sie aber die grosse Thurmuh die siebente Stunde läuten hörte, schlug sie mit eiligen Schritten den Weg nach der ihr bezeichneten Richtung ein.

Sie befand sich bald an der Ecke, von welcher aus man leicht die Strasse übersehen konnte, durch welche die fröhliche Schlittengesellschaft ihren Weg nehmen musste; aber bis jetzt zeigte sich von dieser nichts und Esther fühlte bald, dass diess der gefährlichste Punkt ihres Unternehmens werden konnte, wenn sie hier längere Zeit zu warten habe und den beobachtenden Blicken der Vorübergehenden ausgesetzt sei. Sie zog den Filzhut tiefer herab und vermied vor allen Dingen die Laternen, welche heute, da es ganz windstill war, auf dem glänzenden Schnee desto heller reflektirten. Stille stehen wollte sie unter keiner Bedingung, sie beschloss daher, einen kleinen Umweg zu machen, um dann abermals an der bestimmten Ecke herauszukommen. Aber zurückgekehrt, sah und hörte sie noch nichts. Jetzt ergriff sie eine grenzenlose Ungeduld und der Zweifel, ob die Prinzessin nicht vielleicht sich in ihren Angaben geirrt habe. Sie versuchte durch Anschauen einiger erleuchteter Ladenfenster wieder etliche Minuten zu verbringen, aber auch dieses Mittel reichte nicht aus, denn es schlug ein Viertel Acht und uoch immer dieselbe Ruhe! Abermals durchschritt sie eine Strasse, glaubte aber jetzt zu bemerken, dass einzelne Vorübergehende

Vicente Pavão, sowie der Italiener Pedro Thecla von dem Rechtsrichter des 2. Kriminaldistrikts als des Verbrechens der Tödtung für schuldig erachtet worden seien, müssen wir heute dahin berichten, resp. ergänzen, dass beide Angeklagte von den Geschwornen einstimmig freigesprochen wurden.

Unter dem Titel „**Cá Ira!**...“ ist die erste Nummer eines neuen Blattes, Organ des hiesigen akademischen Abolitionisten-Clubs, erschienen. Dasselbe verfiert in logischer und kräftiger Sprache das für Brasilien so heikle und doch so nothwendige Problem der möglichst baldigen Aufhebung der Sklaverei, und tritt den sich täglich mehrenden Organen der republikanischen Propaganda würdig an die Seite.

**Schiffbruch des „Douro“.** Die engl. Tribunale haben kürzlich ihr Urtheil über jenen unglücklichen Zusammenstoss der beiden transatlantischen Dampfer „Douro“ und „Irurac-bat“ gegeben. Demnach wird die Schuld dieses Unfalls, welcher so vielen Menschen das Leben kostete und den Verlust bedeutender Werthe herbeiführte, dem „Douro“ zugeschrieben.

**Rio de Janeiro.** Wie die „Gazeta“ meldet, ist die dortige Polizei gegenwärtig damit beschäftigt, die Urheber der Verbreitung falschen Papiergeldes, in verschiedenen Noten, zu entdecken, und wurden bereits am 19. d. zwei Individuen festgenommen. Die Noten sind in Amerika gefertigt und lauten auf den Thesouro Nacional. Sie sind indess nur auf der einen Seite lithographirt, während die Rückseite weiss gelassen wurde, vermuthlich, wie das genannte Blatt meint, um den Abdruck auf Seidenpapier dafür in Anwendung zu bringen. Die lithographische Arbeit soll äusserst genau und die Noten auf der bedruckten Seite von den ächten kaum zu unterscheiden sein.

— In Rio wurde am Sonntag der Grundstein zu dem neuen italienischen Hospital gelegt, welches dem Andenken Garibaldi's gewidmet ist und dessen Namen führen soll. Ein Contingent von der im dortigen Hafen liegenden ital. Corvette „Vittor Tezani“, nebst der resp. Musikkapelle, wohnte der Feier bei.

— In der Provinzialversammlung der Provinz Rio de Janeiro wurde ein Gesetzprojekt vorgelegt, wonach alle Kaffeeproduzenten, welche wenigstens 20 freie Arbeiter in ihrem Landbau beschäftigen, vom Ausfuhrzoll auf Kaffee befreit bleiben sollen.

**Dona Francisca.** Die „Kol. Ztg.“ bringt eine gute Nachricht für jene Kolonie. Laut eingegangenen Telegramme aus Rio ist der s. Z. zwischen der kaiserl. brasil. Regierung und dem Kolonisationsvereine von 1849 in Hamburg abgeschlossene Kontrakt, nachdem er am 31. März d. J. erloschen war, nunmehr vorläufig auf ein Jahr verlängert worden. Demnach werden also die entlassenen Beamten wiederum in Funktion treten und die Arbeiten an Wegen und Brücken wieder aufgenommen werden, so dass die Kolonisten wieder Aussicht auf Verdienst haben. Auch stehen jetzt wieder direkte Dampfer aus Hamburg mit Einwanderern und Gütern in Aussicht.

sie mit zweifelnden Blicken betrachteten, auch wohl stehen blieben, um sie zu beobachten. Sie war eben im Begriffe, in eine andere Strasse einzubiegen, als ein paar Kinder an ihr vorübereilten, die sich gegenseitig zur Eile ansprachen, da sie sonst die Schlitten nicht zu sehen bekämen. Im gleichen Augenblick hörte Esther von ferne Schellengeläute und Peitschenknallen. Sie folgte, so rasch es ihre ungewohnte Kleidung gestattete, den voranlaufenden Kindern, und als sie jetzt in die Strasse einbog, an welcher sie so oft vorübergekommen, sah sie in der äussersten Perspektive einen Lichtschimmer eine dunkle Masse umgeben, die sich ihr entgegenbewegte.

„Sie kommen, sie kommen da unten, seht ihr wohl!“ riefen die Kinder, hinter welche sich Esther geflüchtet, da sie die sich immer mehr ansammelnden erwachsenen Zuschauer zu vermeiden suchte. Jetzt konnte man schon deutlich die Fackelträger unterscheiden, welche dem Zug voranritten, und den gleich darnach folgenden ersten Schlitten. Esther sollte für die Prinzessin beobachten, aber sie dachte nicht mehr an diese; ihr Herz pochte heftig und ihre Augen suchten mit fiebernder Neugierde nach den Personen, welche die jetzt an ihr vorübereilenden Schlitten füllten.

Im ersten fuhr ein Offizier mit einer älteren Dame, dann folgte rasch der zweite — auch in diesem erkannte sie weder den Herrn, noch die Dame — lustig flogen die leichten Gefährte mit ihren fröhlichen Insassen an ihr vorüber, die Pferde schüttelten munter die mit bunten Federbüschen geschmückten Köpfe, die hinter ihnen ausgespannten farbigen Tücher blähten sich wie Segel auf und machten den Eindruck, als würden die Schlitten nur vom Wind weitergetrieben! Es musste

— Zum Chef der Vermessungskommission für die am Itapocu und Rio Negro befindlichen Ländereien I. I. K. K. H. H. des Grafen und der Gräfin d'En ist an Stelle des Ingenieurs Julio da Silva Oliveira der Ingenieur Daniel Henninger ernannt worden.

— Unser Landsmann Herr Wilhelm Engelke ist zum Kollektor des Rentamtes von Blumenau ernannt worden.

— Nach sechsmonatlichem „Hangen und Bangen in schwebender Pein“ ist die zwischen der Kammer und ihrem bisherigen Sekretär obschwelende Angelegenheit schliesslich zu Gunsten der ersteren entschieden worden, indem der Vizepräsident der Provinz durch Schreiben vom 10. v. M. der Kammer erklärt, dass er die von derselben unterm 19. April vorgebrachten Motive für die Entlassung des Sekretärs C. Lange billige und somit seinen Befehl zur Wiedereinsetzung desselben in sein Amt vom 3. April zurücknehme. (Kol. Ztg.)

**Blumenau.** Die „Blum. Ztg.“ vom 22. v. M. berichtet: Am vergangenen Sonnabend erlebten wir hier ein Hagelwetter, wie wohl noch keins hier stattgefunden hat. Es fielen Eisstücke in allen möglichen Formen von der Grösse eines Hühneries. Der Hagel hat nur einen schmalen Strich heimgesucht und deshalb glücklicherweise keinen grossen Schaden angerichtet.

An Stelle des entlassenen Schreibers der Sub-Delegacie und des Friedensgerichts, Hr. August Gloeden jun., wurde Hr. Paul Hermaun ernannt.

Neueste Nachrichten.

**Paris, 17. Aug.** Heute starb General Ducrot.

— 18. August. Von Egypten liegen keine genaue Nachrichten vor. Doch gilt als gewiss, dass der Pascha Araby mit seinen Truppen die Stadt Ismailia besetzt hat, und dass in Telekebir 30,000 Mann ägyptischer Truppen sich konzentriren.

— 19. August. Die Engländer beginnen die Belagerung der befestigten Stadt Abkir, im Nordosten von Alexandrien, an der Mündung des Nil.

— 20. Aug. Die englischen Truppen haben Port Said, Ismailia und Suez besetzt.

Das ägyptische Ministerium hat seine Kollektiv-Demission eingereicht. Scheriff-Pascha wurde mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt.

— 21. Aug. Das englische Geschwader besetzte den Suezkanal und verbot die Schifffahrt auf demselben.

Man fürchtet, dass ägyptische Streitkräfte irgend einen Handelsdampfer auf dem Kanal überraschen und denselben zur Verstopfung des Kanals benutzen.

Hr. v. Lesseps protestirt gegen die englische Massregel und erklärt sie als die Freiheit der Schifffahrt und die grossen Interessen der Kanalgesellschaft verletzend, um so mehr, als Araby Pascha einer der bedeutendsten Förderer dieses grossen Werks gewesen, und darum sicher dasselbe nicht zerstören werde.

ein herrliches Vergnügen sein, in die warmen Pelze gehüllt, dicht aneinander geschmiegt, dem fröhlichen Feste entgegenzufliegen! Sie hatte bereits sieben Schlitten gezählt. „Er ist nicht dabei,“ sagte sie sich leise — und da gerade erkannte sie ihn, und neben ihm sass die Dame, welche genau der Beschreibung der Prinzessin entsprach. Der Wind trieb sein Spiel mit den langen, blonden Locken, die er bald vom schwarzen Schleier umflattern liess, bald ihrem Nachbar entgegenwehte. Aus dem Muff fuhr rasch eine schmale Hand, wickelte Schleier und Locken fest zusammen — der Herr bog sich schnell herab — und vorüber war die Erscheinung — vorüber, längst vorüber alle die noch weiter folgenden Schlitten, und noch stand Esther auf derselben Stelle und fühlte nicht, dass ihre Hände und Füsse vor Kälte erstarrt waren. Da plötzlich bemerkte sie, dass nicht weit von ihr ein Offizier, sie beobachtend, stehen geblieben war, während die übrigen Zuschauer sich bereits entfernt hatten. Sie schlug rasch die entgegengesetzte Richtung ein und eilte jetzt, so viel es ihre erstarrten Füsse erlaubten, ihre Wohnung zu erreichen. Aber zu ihrem nicht geringen Schrecken sah sie auf der andern Seite der Strasse den Offizier wieder auftauchen, und als sie nochmals scharf zu ihm herübergesehen, erkannte sie zu ihrem Entsetzen Graf Malstädt.

Ihr Herz klopfte so heftig, dass sie keinen Athem hatte! Und jetzt schritt er über die Strasse zu ihr hin. Rasch öffnete sie, ohne einen Augenblick zu zaudern, die Thür eines grossen Hauses und trat in den matterleuchteten Hansflur.

Sie sah bald eine breite Treppe vor sich, die sie ohne Bedenken hinaufeilte; ihre leichten flüch-

**London, 19. Aug.** In Irland sind die Mordthaten noch immer an der Tagesordnung. Neue Verbrechen sind verübt worden.

**Montevideo, 17. Aug.** Der Coronel Tajes ist soeben zum Kriegsminister ernannt worden.

Der neue brasil. Gesandte Leonel de Aleucar ist hier angekommen und wird am Dienstag seine Creditive überreichen.

In England wurden zwei neue Dampfer vom Stapel gelassen, welche für den Hafendienst von Buenos-Ayres bestimmt sind.

Vermischtes.

**Warnung für gutmüthige Dienstherrschaften.** Ein Kaufmann in einer Provinzialstadt der Provinz Hannover hatte die erste Badezeit mit seiner Familie in Wiesbaden verlebt und seine Wohnung dem erst am 1. Juni in Dienst genommenen Dienstmädchen überlassen. Bei der Rückkehr war das Haus leer, und es wurde festgestellt, dass das Mädchen mit seinem Geliebten davongegangen war, indem es alles Werthvolle und einigermaßen Transportable aus dem Vermögen der Herrschaft mitgenommen hatte. Die Letztere klagte nun auf Schadenersatz gegen die frühere Herrschaft des Mädchens, da diese, obwohl das Mädchen wegen Unehrlichkeit aus dem Dienst entlassen war, dennoch dem Mädchen das Zeugnis: „Treu und zuverlässig“ in's Dienstbuch geschrieben hatte. Das Gericht hat in der That angenommen, dass diese Ausdrücke gleichbedeutend seien mit „ehrlieh“, dass dieses Zeugnis besonders veranlasst habe, das Mädchen in Dienst zu nehmen und ihm hohes Vertrauen zu schenken, und hat in Folge dessen die erste Herrschaft zum Ersatz des zugefügten, 16,000 M. betragenden Schadens verurtheilt.

Versteigerungen.

Donnerstag den 24. d., 11 Uhr, Rua S. Bento 5A, Versteigerung eines eleganten, neuen Mobiliars, sowie allerhand Hans- und Küchen-Geräthe, nebst Glas- und Porzellan-Geschirr.

Am gleichen Tage, ebenfalls 11 Uhr, werden in der Rua da Liberdade, gegenüber der Kegelbahn, eine Anzahl Bauplätze, von je 15 Meter Front und 70 Met. Tiefe, meistbietend versteigert.

In SANTOS erwartete Dampfer:

- Cervantes, von Rio, d. 25.
  - S. José, von Rio, d. 26.
  - Mondego, vom Southampton, d. 26.
  - Rio de Janeiro, von Rio, d. 26.
  - Graf Bismarck, von Bremen, d. 30.
  - Mozart, von New-York, d. 3. Sept.
- Abgehende Dampfer:
- America, nach Rio, d. 24.
  - Corrientes, nach Hamburg, d. 24.
  - Cervantes, nach Rio Grande, d. 25.
  - Rio de Janeiro, nach den Südhäfen, d. 26.
  - Rio Grande, nach Rio, den 29. d.
  - Mondego, nach Southampton, d. 30.
  - Rio-Apa, nach den Südhäfen, d. 1. Sept.

tigen Schritte hatte man nicht gehört. Im ersten Stock angelangt, schöpfte sie einen Augenblick Athem, sie wollte hier einige Zeit verweilen und dann wieder das Haus verlassen. Aber jetzt hörte sie die Hausthür sich langsam öffnen — jedenfalls wollte ihr Verfolger sehen, wo sie geblieben. Sie sah empor — die zweite Treppe verlor sich in Dunkelheit, dort konnte sie Niemand erkennen! Rasch tastete sie sich am Geländer hinauf — dann blieb sie wieder horchend stehen: kam er? O Gott! wenn er hier wohnte!!

Sie blickte hinunter, die Lampe unter ihr beleuchtete die Treppe — ja, jetzt sah sie seinen Kopf, welcher sich neugierig hervorbog, dann aber sich rasch wieder zurückzog, und an dem gleich darauf vernehmbareren Zufallen der Hausthür wurde sie gewahr, dass er sich wieder entfernte. Hatte er sie erkannt? — Wenn er ihrer auf der Strasse wartete! — Sie musste hier noch verweilen und doch drängte die Zeit, das Mädchen konnte auch früher zurückkehren. In ihrer Angst, entdeckt zu werden, war sie bis in den zweiten Stock geklommen und hatte sich dort auf einem kleinen dunklen Vorplatz so tief als möglich versteckt. Jetzt tappte sie umher, um wieder an das Treppengeländer zu gelangen. Endlich schien sie den richtigen Ausgang gefunden zu haben, aber sie hatte sich, ohne dass sie es bemerkte, immer mehr von der Treppe entfernt, und jetzt, wo sie glaubte, das Geländer zu erfassen, drückte sie auf eine Thürklinke, die sofort ihrer Hand nachgab und eine Klingel in Bewegung setzte. Sie trat entsetzt zurück — doch im selben Moment kam eine alte Fran mit einer Lampe in der Hand hervor, ehe Esther im Stande war, zu entfliehen. — „Wer ist denn da? — Ah, ein junger Herr!“

Vor einigen Tagen erhielt eine Sendung

1881er

# FEINEN BAIR. HOPFEN

in Kisten zu 1\$800 das Kilo.

FREDERICO KRUEGER, Rua do Ouvidor N. 19.

SÃO PAULO

## HOTEL ALBION

N. 5 RUA ALEGRE N. 5

Ich erlaube mir das verehrliche reisende Publikum auf das von mir übernommene und neu restaurirte Hotel aufmerksam zu machen. Dasselbe ist in nächster Nähe der Bahnstation der Luz gelegen, besitzt freundliche Zimmer, auch für Familien bequem eingerichtet, die Besucher finden eine gute Küche wie gute Getränke aller Art, nebst aufmerksamer Bedienung. Mässige Preise.

Frühstück von 9—11 Uhr. — Mittagessen von 4—6 Uhr.

Gleichzeitig bringe allen meinen Freunden und Bekannten, sowie dem verehrlichen Publikum hiesiger Stadt meine **neu restaurirte Kegelbahn** sowie **Billards** in empfehlende Erinnerung.

S. Paulo, 8. Juli 1882.

Franz Gärtner.

### EMPORIO CENTRAL

Soeben angekommen:

**Cheddar Loaf cheese**

**Wiltshire Loaf cheese**

**CULMBACHER BIER**

**WHISKY**

**Hutzucker in Stücken.**

In demselben Etablissement ist täglich frische Milch vom Sitio da Podra Branca zu haben, à Flasche zu 320 Rs.

### Lehrergesuch.

Ein christlich gesinnter junger Mann, der gute Schulkenntnisse besitzt, findet sogleich eine Stelle als Lehrer bei Hrn. Pastor **J. Zink** in S. João do Rio Claro.

Esther lüftete leicht den Hut und stotterte: „Ich wollte nur fragen, ob vielleicht der —“

„Sie wollen gewiss zu Herrn von Costar, das thut mir leid, er ist vor einer Stunde fort zu einer Schlittenpartie und wird wohl vor elf Uhr nicht wiederkommen. Sind gewiss ein junger Maler — ja er wird bedauern. Morgen früh, da könnten Sie ihn aber —“

Esther war bei dem Namen Costar beinahe zusammengebrochen. War es denn möglich, dass der Zufall sie so furchtbar verfolgte?

„Nein, nein!“ rief sie, „ich habe keinen Augenblick Zeit, ich reise in einer halben Stunde wieder ab, nehmen Sie nicht übel, dass ich Sie gestört.“

Sie wandte sich nach der Treppe, die sie in kurzen Schritten herabeilte.

„Aber bitte, Ihren Namen!“ rief die Frau, sich über das Treppengeländer beugend, um zugleich dem jungen Flüchtling herabzulenken. Allein sie hörte nichts, als die sich rasch entfernenden Schritte des späten Besuchs.

„Das sind sonderbare Leute, so Künstler,“ sagte sie, „was kann ich nun bestellen!“

Esther hatte sich, nachdem sie die Hausthüre geöffnet, erst vorsichtig überall umgeschaut und zu ihrer grossen Beruhigung die Strasse fast leer gefunden. Nach zehn Minuten war sie in der Nähe ihrer Wohnung. Forschend sah sie nach den Fenstern, ihre Dienerin war noch nicht angelangt. — Erst als Esther an ihrer Gangthüre stand, fühlte sie die Abspannung, welche ihr die ausgestandene Angst verursacht. Sie eilte in ihr Zimmer, riegelte hinter sich ab, warf sich in einen der grossen Sessel, und rief verzweifelt: „Nie gebe ich zu, dass ich in seiner Wohnung gewesen, und stolzer als je will ich ihm von nun an begegnen!“

### Evangelischer Gottesdienst in Campinas

findet statt am Sonntag den 10. September Vormittags 10 Uhr, in der deutschen Vereinsschule, und sind dazu alle evangelischen Deutschen in und bei Campinas wohnend freundlich eingeladen.  
Pastor **J. Zink.**

### Dr. GUSTAV GREINER

Homöopath — Augenarzt

Specialität:

**Chronische Krankheiten.**

Consultorium:

**Rua do Riachuelo N. 32**

hinter der Akademie.

Die alte Frau, welche Esther's unfreiwilligen Besuch empfangen, hatte fleissig weitergenäht, aber nach neun Uhr fielen die Hände öfters müde in den Schooss, die Augen schlossen sich und der Kopf sank tief auf die Brust herab.

Als es zehn Uhr schlug, sah sie einmal müde auf, aber die Lampe blinzelte ihr schläfrig entgegen, so dass sie abermals zusammensank und erst wieder erwachte, als sie Schritte auf dem kleinen Vorplatze hörte. — Sie sprang auf, Herr von Costar trat ihr entgegen.

„Es ist später geworden, als ich dachte.“  
„Herr Gott, schon zurück! Ja, gleich — hier, hier!“ — Sie tappte nach dem Licht.

„Danke, brennt schon. Gute Nacht. Nichts abgegeben, Niemand nach mir gefragt?“

„Nein, Alles — Herr des Himmels! Ja doch, ich bin ganz verschlafen! Ja doch, es war ein junges Herrchen da und wollte zu Ihnen, so gegen Acht, denk' ich —“

Herr von Costar war schon an der Thür, er wandte den Kopf zurück. „Ein junger Herr? Wie war sein Name?“

„Es war eigentlich ein sonderbarer Mensch!“  
„Wie so? Bitte, Frau Bartel, ich bin müde — wollte er etwas von mir, kommt er wieder, oder —“

„Nein, Alles das nicht! Er war sehr verlegen —“  
„Es wird ein Bettler gewesen sein?“

„O, beileibe nicht! Er sah so fein aus, so hübsch — wahrhaftig wie ein verkleidetes Mädchen! Ich habe noch nie so ein feines Bürschchen gesehen.“

Herr von Costar stutzte. „Können Sie mir nicht eine genauere Beschreibung geben?“

Frau Bartel fuhr sich über die brennenden Augen

Gesucht wird ein **Dienstmädchen**, welches kochen und plätten kann, in der Rua da Imperatriz N. 26.

### HOTEL DOS ESTRANGEIROS. Deutsches Gasthaus.

Dem reisenden Publikum empfiehlt der Unterzeichnete sein neu eingerichtetes Gasthaus, dicht am Hafen gelegen, mit luftigen Zimmern für Familien und einzelne Personen versehen, und verspricht reelle und prompte Bedienung zu den billigst berechneten Preisen.

Santos.

Robert Martin

Largo 11 de Junho 42.

### Zur gefälligen Notiz.

Meinen geehrten Kunden bringe ich hierdurch zur Kenntniss, dass ich die bisher von den Herren Santos & Co. betriebene **Padaria Paulistana** **Rua do Triunpho N. 1**

käuflich übernommen habe und von jetzt ab in diesem Hause mein Geschäft weiterführen werde.

Es wird auch ferner mein Bestreben sein, das mich beherrschende Publikum wie bisher mit vorzüglichen Backwaaren von allen Sorten zu bedienen.

Jeden Tag ist **frisches Roggenbrod** zu haben.

Deutsch-englische Bäckerei.

GUSTAV KUGLIEN.



### Kaiserlich Deutsche Post.

Hamburg-Südamerikanische

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Der Postdampfer

**CORRIENTES**

Kapitän F. Kier

wird am 17. d. von Hamburg erwartet und geht am **21. d.** über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Diese Dampfer haben prachtvolle Einrichtungen für Passagiere erster und dritter Klasse. Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

**EDWARD JOHNSTON & C.**

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

### Ein ordentliches Dienstmädchen

findet Stelle. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

und sagte dann: „Er hatte einen Mantel an, einen grossen Filzhut auf, gar keinen Bart, darnach sah ich gleich — die Unterlippe stand ein wenig vor, beim Sprechen sah man das noch mehr —“

Herr von Costar trat einen Schritt näher, alle Müdigkeit war verschwunden. Die arme Frau musste ihr Gedächtniss so martern, um sich die Gestalt, das Gesicht des jungen Fremdlings zu vergegenwärtigen, dass sie schliesslich sich zu widersprechen begann und Herr von Costar sie endlich entliess.

Wenn auch die Beschreibung der alten Frau ihm die wohlbekannten Züge Esther's vor die Seele zauberte, so war es ihm unmöglich, einen Zusammenhang mit dieser Erscheinung finden zu können.

Er hatte sich in die Sophaecke geworfen, den Kopf in die Hand gestützt, immer noch dem sonderbaren Vorfall nachgrübelnd; morgen hatte sie versprochen, ihm wieder zu sitzen — wenn sie verlegen war — wenn sie erröthete?! — Jetzt trat plötzlich die Erscheinung eines neckischen, lächelnden, blonden Mädchens zwischen seine Phantasieen — nur einmal ein solches Lächeln von jenen Lippen — nur einmal von jenen Lippen — — — Prasselnd schlugen Hagel und Schnee gegen die Fenster, das Licht brannte tiefer und tiefer herab, aber der Schlaf lag mit bleierner Schwere in den müden Gliedern und der Traum schlug den Schläfer in seinen Zaubermantel und trug ihn weit fort aus dieser Welt.

(Fortsetzung folgt.)

Druck und Verlag von G. Trebitz.